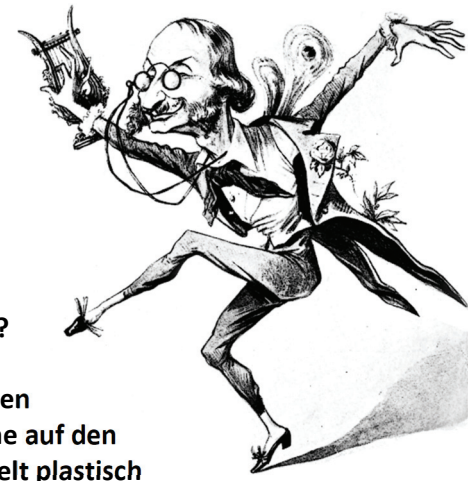


# JACQUES!

Spielfilm-Drehbuch von Jens Luckwaldt  
Exposé, Stand 21.04.2021



**Can-Can und Barcarolle – wer kennt sie nicht? Doch wer kennt ihren Schöpfer? JACQUES OFFENBACH: Wir tauchen ein in sein Leben und seine Zeit. Ein sympathischer Egomane, ein besessener Musiker und Theatermann, der in Kutschen und Zügen kreuz und quer durch Europa reist und in seinen Werken der Epoche auf den Zahn fühlt. Interaktionen mit Zeitgenossen aller Couleur lassen Offenbachs Welt plastisch auferstehen zwischen dem Wien Kaiserin Sisis, der Sommerfrische Bad Ems und dem Paris Napoleons III. Eine Welt im Umbruch mit ihren Adligen, Kokotten, Dandys, Journalisten, Kulturunternehmern. Oben und Unten, alle strömen in Offenbachs Theater. Das Erhabene und das Gemeine gehen gemeinsam auf in seiner unwiderstehlichen Musik. Bewegende Bühnenaufführungen, turbulente Feste, komische Intrigen, der Gegensatz zwischen Familie und freien Theatersitten, Krankheit und Triumph: Wir erleben Offenbach als modernen Künstler und Promoter seiner selbst und werden mitgerissen in den Taumel einer Zeit der sozialen Widersprüche und politischen Kräftespiele, in denen wir die Blaupause des heutigen Welttheaters erkennen.**

## HINTERGRUND:

1864: Der preußische Ministerpräsident Otto von Bismarck regelt den Konflikt über territoriale Ansprüche mit Dänemark durch Waffengewalt. Er initiiert den ersten der sogenannten deutschen Einigungskriege, an deren Ausgang, nach der Niederlage Frankreichs 1871, ein Deutschland unter der Herrschaft der Hohenzollern steht. Im selben Jahr 1864 erhält der deutsch-jüdische, in Paris ansässige Komponist Jacques Offenbach den wohl prestigeträchtigsten Auftrag seines Lebens: eine große romantische Oper im Auftrag der Wiener Hofoper, die er dem Kaiser von Österreich widmet: „Die Rheinnixen“. Es ist die erste dezidiert anti-militaristische, pazifistische Oper der Geschichte. Ihr Friedensappell geht in der chauvinistischen Gehässigkeit der Wiener Presse unter, das Werk gerät bis zu seiner triumphalen Wiedergeburt 2002 beim Festival von Radio France in Montpellier in Vergessenheit. Seine musikalische Botschaft jedoch bahnte sich den Weg als Flaschenpost in die Unsterblichkeit: Das Lied der Rheinnixen verwendet Offenbach 15 Jahre später noch einmal als „Barcarolle“ im Venedig-Akt von „Hoffmanns Erzählungen“. Den Wiener Misserfolg kann Offenbach noch im selben Jahr 1864 durch den Triumph der „Belle Hélène“, der „Schönen Helena“, wettmachen. Diese zweite Mythenparodie nach „Orpheus in der Unterwelt“ festigt seinen Ruf als Erfinder eines neuen Genres, der Offenbachiade, aus dem sich sowohl die Wiener Operette als auch die englische Savoy Opera und das amerikanische Musical entwickeln werden. Erotisch aufgeladen, voller Anspielungen auf die High Society und die Dekadenz des französischen Kaiserhauses, gelang Offenbach, der sich als Kölner Kantorensohn den Weg bis zu den Spitzen der europäischen Gesellschaft bahnte, etwas bis dahin Undenkbares: die Demokratisierung der Opernbühne. Menschen aller sozialen Schichten, vom Diensthofen bis hin zu den gekrönten Häuptern Europas, drängen in seine Produktionen, die in den 1860er Jahren die internationalen Spielpläne beherrschen.

Seit mehr als 70 Jahren hat kein Spielfilm versucht, Offenbachs singuläre Persönlichkeit und ihre Wirkung auf Zeit und Kunst einzufangen. Unser Film dreht sich um den Komponisten in einem entscheidenden Jahr seines Lebens, das auch ein entscheidendes in der europäischen Geschichte ist. Mit Offenbach, dem Beobachter, der sein Leben in vollen Zügen lebt und genießt, tauchen wir hinein in seine Zeit.

Mit musikalischem Know-How und Rights Clearance steht dem Projekt der internationale Musikverlag Boosey & Hawkes zur Seite, Herausgeber der ersten und maßgeblichen Offenbach-Gesamtausgabe, die in den letzten 20 Jahren zahlreiche in Vergessenheit geratene und verloren geglaubte Werke für die Bühne und den Konzertsaal zurückgewinnen konnte.

...

### FILMHANDLUNG:

Anfang 1864 überwacht Offenbach in Wien die Produktion seiner großen romantischen Oper „Die Rheinnixen“, einem bedeutenden Auftrag des Kaiserhauses. Doch die Uraufführung steht unter einem schlechten Stern. Die national-antijüdische Presse, enttäuscht über die Absetzung von Wagners „Tristan“ zugunsten Offenbachs, schreibt gegen den Wahlfranzosen und bislang vor allem in der leichten Muse erfolgreichen Komponisten an. Zudem muss wegen der Erkrankung des Hauptdarstellers das Stück stark gekürzt werden. Der erhoffte durchschlagende Erfolg bleibt aus, Offenbach reist enttäuscht und physisch erschöpft heim nach Paris.

Dort bereiten Geldstreitigkeiten mit dem Direktor des auf Offenbachs Werke verpflichteten Théâtre des Bouffes-Parisiens weitere Sorgen. Privat steht Offenbach zwischen seiner Frau Herminie, treue Gefährtin und Mutter seiner fünf Kinder, und der jungen Sängerin Zulma Bouffar. Erste Anzeichen seiner Gichterkrankung tun ein Übriges. Er fühlt sich in einer Sackgasse und ersehnt einen Bühnenerfolg wie ein paar Jahre zuvor mit „Orpheus in der Unterwelt“.

Sein bewährter Librettist Ludovic Halévy entwirft daraufhin eine neue Antikenparodie über die Entführung der „Schönen Helena“. Offenbach fängt sofort Feuer und betreibt die Trennung von den Bouffes-Parisiens, um am Théâtre des Variétés unter neuen, auch künstlerisch besseren Bedingungen arbeiten zu können. In Ems komponiert er mit Furor an dem Libretto, so dass seine Autoren Halévy und Henri Meilhac kaum mit den Versen nachkommen; nebenbei genießt Offenbach den sommerlichen Betrieb in dem beim Adel beliebten Kurbad, beim Glücksspiel, Ausfahrten und abendlichen Gastspiel-Aufführungen seiner Pariser Künstlerfreunde. Auch Offenbachs Geliebte Zulma ist dabei, um in seinem neuen ländlichen Einakter „Die Hanni weint, der Hansi lacht“ zu singen.

Zulma will mit der Hauptrolle in der „Schönen Helena“ auch in Paris den großen Durchbruch erlangen, aber die anderen Sänger, der von Herminie in die Spur geschickte Halévy und schließlich der Direktor der Variétés, Cogniard, reden Offenbach dies aus, zunächst sehr zu seinem Verdross. Nur eine Sängerin scheint wirklich der Rolle gewachsen und den Erfolg zu gewährleisten: Hortense Schneider. Doch die Diva hat mit dem Pariser Theaterleben abgeschlossen und sitzt in ihrer Wohnung schon auf gepackten Koffern. Die Autoren suchen sie auf, und indem sie ihr ihre Auftrittsarie am Klavier vorspielen, überzeugen sie Hortense – zu freilich enormen Honorarforderungen. Die enttäuschte Zulma bricht im Streit mit Offenbach.

Im Folgenden wird in wechselnden Szenen die Entstehung des Stücks gezeigt, mit einem Probenstreit der beiden Hauptdarstellerinnen, dem Ringen des Tenors um eine gute Auftrittsarie, lancierten Vorberichten in der Presse und einem Rückschlag seitens der staatlichen Zensur, der jedoch durch Offenbachs einflussreichen Gönner, den Duc de Morny, abgewendet werden kann. Dazwischen erlebt man Offenbach bei der Arbeit, beim Arzt, im familiären Kreis sowie bei einem der legendären, überbordenden Künstlerabende, den „Vendredis de Jacques“, in seiner kleinen Wohnung.

Die Uraufführung am 17. Dezember 1864 wird zu seinem Erfolg, das Publikum spricht sofort auf Offenbachs Melodien, auf die Darstellung des Ensembles, auf den Witz und die parodistischen und auch erotisch gewagten Momente des Textes an.

In einem Epilog bekundet Offenbach während einer fotografischen Sitzung bei seinem Freund Nadar dennoch, sich nach jeder noch so erfolgreichen Premiere leer zu fühlen. Er ist gesundheitlich angeschlagen und vorgealtert, fürchtet, nicht mehr alle seine Pläne und Träume verwirklichen zu können. Um seiner Stimmung aufzuhelfen, geht Nadar mit ihm in die Aufführung eines älteren Theaterstücks, das Offenbach schon immer interessiert hat: „Hoffmanns Erzählungen“. Offenbach sieht die Szenerie wie durch einen Schleier, Fetzen anderer Musik wie das später als Barcarolle verwendete Elfenlied aus den „Rheinnixen“ erklingen in seinem Innern, die Figuren scheinen Gesichter seiner Bekannten anzunehmen.

*Alle Rechte vorbehalten.  
Copyright © 2021 by Jens Luckwaldt, Berlin  
jensluc@gmx.de*